***– Call for papers –***

**20. Schlesienseminar**

***Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft –***

***Modelle zur Geschichtsbewältigung im östlichen Mitteleuropa seit 1989***

**23. bis 25. September 2015**

**auf Schloss Kamień Śląski/Groß Stein**

Das *Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit* lädt gemeinsam mit dem *Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen*, der Seelsorge für die nationalen Minderheiten in der Diözese Oppeln, dem *Verein der St.-Karl-Borromäus-Bibliotheken* sowie weiteren Partnern zur Teilnahme am 20. Schlesienseminar unter dem Thema: **„Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft – Modelle zur Geschichtsbewältigung im östlichen Mitteleuropa seit 1989“** ein. Das Seminar findet vom 23. bis 25. September 2015 auf Schloss Groß Stein statt.

Das Jahr 1989 war im östlichen Mitteleuropa der Beginn einer großen Wende, die einen einschneidenden Umbau der Gesellschaftsordnung sowie eine von Wirtschaftsreformen begleitete politische Transformation einleitete. Der Fall der kommunistischen Regime in Osteuropa erfolgte in Ländern mit sehr unterschiedlichen sozialen, kulturellen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Erfahrungen und politischen Kulturen. Die neuen demokratischen Regierungen in Polen, der DDR (und des vereinigten Deutschlands), der Tschechoslowakei (und später Tschechiens und der Slowakei), Ungarns, Rumäniens und Bulgariens mussten sich nach dem Jahr 1989 mit der Geschichte ihrer Länder gewissermaßen neu auseinandersetzen. Historische Thematiken, die die kommunistischen Regime absichtlich und konsequent verschwiegen oder zum eigenen Vorteil uminterpretiert oder instrumentalisiert hatten, kamen wieder ans Tageslicht.

Der *Eiserne Vorhang*, der das östliche Europa fast ein halbes Jahrhundert hermetisch abriegelte, erschwerte den Dialog zwischen Ost und West erheblich. Zwischen der Volksrepublik Polen und Westdeutschland lag nicht nur eine räumliche Distanz –nämlich die von der Bundesrepublik bis Anfang der Siebzigerjahre nicht anerkannte Deutsche Demokratische Republik–, sondern auch eine tiefe wirtschaftliche und soziale Kluft, welche die Abschottung zweier ideologisch geteilter und politisch sich fremd gegenüberstehender Blöcke begünstigte. Die Strategien der Vergangenheitsbewältigung wurden einerseits von den Vereinigten Staaten und Westeuropa dominiert, andererseits von der Sowjetunion festgelegt.

Die Geschichtsbilder in Polen und Deutschland verhalten sich nicht nur asymmetrisch zueinander, sondern orientieren sich hauptsächlich an einer individuellen geschichtlichen Bewältigung. Wie die Orientierung des (west-)deutschen Wegs zur Demokratisierung in ihren Geschichtsauffassungen auf westeuropäischen Diskursen fußt, so hat Polen weder eine kollektive Therapie seiner Kriegstraumata erleben können, noch unter seiner nur begrenzten staatlichen Souveränität eine Möglichkeit besessen, einen inneren Konsens für ein generelles nationales Geschichtsverständnis auszuhandeln und sich in die laufenden westeuropäischen Diskurse einzuschalten. Innerhalb der letzten 25 Jahren war der deutsch-polnische Dialog jedoch ein dynamischer Prozess, der aber noch heute von geschichtlichen Belastungen geprägt ist – dadurch bleibt die Reflexion über Geschichte und ihre Interpretation weiterhin aktuell. Es ist dabei von Bedeutung, dass die politischen Führungsschichten beider Länder gleichermaßen ein gemeinsames Interesse an historischen Diskussionen finden und auch die Gesellschaft *an sich* die Notwendigkeit der Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen von Wissenschaft und Kultur – sowohl über staatliche und private Einrichtungen wie auch durch individuelle Kontakte – wahrnimmt.

Unterschiedliche Geschichtsauffassungen bleiben jedoch trotzdem ein die Gesellschaft und die Nationen spaltendes Element. So war und ist es z. B. nicht einfach, das Wissen über die schweren Kriegsschicksale vieler Polen im gesellschaftlichen Gedächtnis der Deutschen zu vermehren. Dieser Wissensmangel über die östlichen Nachbarn ist in der deutschen Bildung weiterhin ein großes Defizit. Ein ähnliches Problem spiegelt sich jedoch auch im Wissensmangel vieler Polen über die schweren Nachkriegsschicksale vieler Deutschen wider. Das Problem der Asymmetrie und der Missverständnisse in dieser Hinsicht betrifft aber nicht nur das deutsch-polnische Verhältnis.

Einen zentralen Platz in der so genannten *Gedächtniskonkurrenz* innerhalb Europas nehmen bis heute Kontroversen zwischen der geschichtlichen Wissensüberlieferung West- und Osteuropas – vor allem die menschlich verursachten Katastrophen des 20. Jhs. betreffend – ein. Abseits der Bedeutung von Geschichte im öffentlichen Raum und bei politischen Zwistigkeiten zwischen verschiedenen Ländern kämpfen West- und Osteuropa noch heute um die Verbreitung ihrer jeweiligen Gedächtniskultur.

Während des diesjährigen 20. Schlesienseminars möchten wir auch die Frage geschichtlicher Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Familie ansprechen und dabei erörtern, wie Geschichtsüberlieferung im Kreise der Familie aussieht und was im Vergleich dazu in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen gelehrt wurde und wird. Ziel dabei ist es, die Einstellung und Sichtweise von Menschen anderer Nationalitäten auf beide Seiten betreffende geschichtliche Aspekte verstehen zu lernen. Referenten und Seminarbesucher sollen zusammen die polnische und deutsche Gedächtniskultur – wie auch die anderer Länder Ostmitteleuropas – analysieren und eingehend darüber nachdenken, wie die Geschichte beider Länder in eine *europäische* Gedächtniskultur einfließen kann und wie es mit der heutigen Identität der Einwohner im östlichen Mitteleuropa bestellt ist. Unser Seminar bietet eine sehr gute Gelegenheit, gemeinsam über die historische Gedächtniskultur verschiedener Völker nachzudenken und auf diese Weise zu analysieren, wie ein solches Gedächtnis die Gegenwart beeinflusst, und welchen Einfluss die Gedächtniskultur auf die gegenseitige Wahrnehmung der Vertreter verschiedener Völker besitzt. Im Rahmen des Seminares sollen also Themen besprochen werden, die zwar von der Vergangenheit handeln, aber für die Zukunft relevant sind, da ein zukunftsorientiertes Denken ohne Kenntnis der Vergangenheit nicht möglich scheint.

**Während des diesjährigen Schlesienseminars möchten wir folgende Themenbereiche ansprechen:**

1. **Modelle der Gedächtniskultur im familiären und schulischen Umfeld**

Jeder Mensch, der innerhalb einer Gruppe agiert, zeichnet sich einerseits durch seine Individualität, andererseits aber auch durch seine Gruppenzugehörigkeit aus. Auf dieser beruht seine familiäre, ethnische, religiöse, regionale und soziale Vergangenheit. Geschichtliche Ereignisse überdauern im individuellen Gedächtnis und werden von Generation zu Generation überliefert. Doch selbst innerhalb von Familien werden sie oft marginalisiert, wie auch in der Öffentlichkeit für jede Erzählung ein geeigneter Moment und ein interessierter Zuhörer gefunden werden muss.

Die Geschichtskenntnis der jüngeren Generation wird in erster Linie im regionalen und allgemeinen Geschichtsunterricht im Laufe des schulischen und akademischen Werdegangs vermittelt. Dabei stellt sich die Frage, ob entsprechende Lehrbücher für den Geschichtsunterricht verfügbar sind und wie in ihnen wichtige Ereignisse aus der Sicht verschiedener Gesellschaftsgruppen dargestellt werden. Außerdem bleibt festzustellen, ob es Bücher und Publikationen gibt, die sich mit der Thematik der *geschichtlichen Schizophrenie* befassen und welche Rolle Lehrer und Dozenten auszufüllen haben.

1. **Politik**

Hier stellen sich Fragen wie: Inwieweit beeinflusst Geschichte die Wahrnehmung unserer selbst und unserer Nachbarn? Spielen geschichtliche Erfahrungen im Rahmen deutsch-polnischer Begegnungen (weiterhin) eine Rolle? Wie sieht Geschichtspolitik, die mit staatlichem Handeln und der Institutionalisierung von Geschichte verbunden ist, in den Ländern Ostmitteleuropas aus? – Zu ihren Merkmalen gehören Aspekte wie das Errichten von Denkmälern, die Gründung von Museen oder die Organisation verschiedener Gedenkfeierlichkeiten.

Und: Welchen Einfluss hat der Staat auf den Umgang mit problematischer Vergangenheit? Inwiefern sollte er in den Schutz der Vergangenheitsbewahrung eingreifen? – Stellen politische Parteien in ihren Wahlprogrammen vor, auf welche Art und Weise sie mit der Vergangenheit umgehen wollen? Welche Rolle spielt in Polen der *Rat zur Bewahrung des Gedenkens an Kampf und Martyrium* *(Rada Ochrony Pamięci Walk i Męczeństwa)*? Wie sehen nationale Geschichtsdarstellungen, polnische und deutsche Geschichtspolitik und die Politisierung des Problems des Gedächtnisses, der Zukunftsgestaltung und der geschichtlichen Verantwortlichkeit aus? Und was sind die Meilensteine im deutsch-polnischen Verhältnis?

1. **Wirtschaft**

Wie zeigt sich Gedächtniskultur: In der Wirtschaftpolitik nach 1989 und während der wirtschaftlichen Transformationen; in *Der* *goldenen Zeit* hohen Konsums und wachsender Erwartungen; während einer verhältnismäßig moderaten wirtschaftlichen Stagnation und bei wachsender Unzufriedenheit der Gesellschaft gegenüber dem bestehenden System sowie bei wirtschaftlicher Insuffizienz, wirtschaftlichen Krisen und Migrationen?

1. **Kirche und Glauben**

Hier lohnt die Betrachtung folgender Bereiche: Die Autonomie in der religiösen Sphäre; die Unterwerfung der Kirche unter die staatliche Regierung; die Zusammenarbeit von Kirche und Parteien (z. B. die Politik der Kirche in Polen nach dem Jahre 1989); die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat nach dem Jahr 1989; die Stellung der Kirche in der pluralistischen und demokratischen Gesellschaft.

1. **Öffentlicher Raum**

Wichtige Bereiche sind: Gedenkstätten wie Denkmäler, Erinnerungstafeln, kulturelle Phänomene und geschichtliche Ereignisse, die eine große Bedeutung für die deutsche Minderheit im östlichen Mitteleuropa besaßen und besitzen, aber aufgrund des politischen und geschichtlichen Wandels aus dem kollektiven und individuellen Gedächtnis verschwanden oder absichtlich verdrängt wurden. – Was ist für die deutsche Minderheit und die Bewohner Ostmitteleuropas eine Gedenkstätte? – Der Streit um die verbliebenen deutschen Denkmäler, Tafeln und religiösen Stätten; das Problem der Symbolik und Bedeutung der Nachkriegsdenkmäler; die Rolle und Bedeutung des Internets als Veröffentlichungsmedium eigener/persönlicher/individueller/subjektiver Meinungen; Differenzen bei der Interpretation von Ereignissen, die von individuellen Standpunkten abhängig gemacht werden; die Generationswende: Das Aussterben der Zeitzeugen; die Privatisierung des Gedächtnisses; die Entpolitisierung des Gedächtnisses; *Lücken* in der Geschichtsüberlieferung.

1. **Lokale Geschichte**

Das Interesse an der lokalen Geschichte und die Entdeckung der eigenen Region steigen kontinuierlich. Sollte man sich darum bemühen, diese Geschichte zu bewahren? Wenn ja, auf welche Art und Weise? – Dabei ist eine Tendenz zu beobachten, unangenehme Dingen zu verschweigen und positiv assoziierte Ereignisse zu beschönigen. – Entsprechen symbolische Bedeutungen geschichtlichen Tatsachen? – Wie sieht das emotionelle Verhältnis zu geschichtlichen Ereignissen aus?

1. **Museen**

Die Gedächtniskultur in Polen und in Deutschland veränderte sich entsprechend der geschichtlichen nationalen Wendepunkte. Das geschichtliche Bewusstsein der jungen Generation entsteht jedoch nicht nur infolge des Geschichtsunterrichts, sondern z. B. auch während des Besuchs von Museen. Doch auch museale Orte ändern sich mit der Zeit, und die dort präsentierten Ereignisse werden nicht selten immer weniger verständlich. Es verändert sich auch die Motivation, Erinnerung an Vergangenes zu kultivieren. Das Wichtigste ist dabei heute weniger die Wiedergabe vergangener Ereignisse, sondern die Reflexion über ihre Wahrnehmung und die Fähigkeit, eventuelle Parallelen zwischen Vergangenheit und Gegenwart ziehen zu können. Museen sind Gedächtnisorte, wo man die Realität sehen kann, und sie sind auch eine sinnvolle Ergänzung und ein Katalysator für die Gedächtniskultur. – Inwiefern kann ein Gedächtnisort eine so verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen? Welche Formen der (Re-)Präsentation der Vergangenheit sollten gewählt werden? Und wie kann sich ein Gedächtnisort in Bezug auf das existierende geschichtliche Bewusstsein hin entwickeln? – Werden *problematische* Themen in Museen übergangen? – Wie sieht die Situation der deutschen Minderheit in Polen hinsichtlich von Museumspräsentationen und Exponaten für künftige Generationen aus?

Wir laden alle Interessierten herzlich zur Teilnahme an diesem Seminar ein!

Es besteht die Möglichkeit, ein bereits realisiertes Projekt vorzustellen sowie ein Referat oder einer Präsentation vorzutragen.

Sie können auch gerne Ihre kulturellen Aktivitäten im Rahmen des Abendprogramms präsentieren. Für Anregungen und Vorschläge zur Gestaltung des Abendprogramms sind wir stets offen!

Die Referate und Diskussionen finden in polnischer und deutscher Sprache (mit Simultanübersetzung) statt. Unterbringung, Verpflegung, Honorar sowie ein anteiliger Reisekostenzuschuss für die Referenten werden von den Veranstaltern für den Vortragstag übernommen.

Personen, die einen Vortrag halten möchten, bitten wir, das ausgefüllte Formular zwecks Anmeldung bis **zum 30. April 2015** zuzusenden. Der Anmeldung fügen Sie bitte eine Zusammenfassung Ihre Vortrags (max. 1.500 Zeichen) bei.

Das Programm des diesjährigen Schlesienseminars wird bis Ende Mai 2015 zusammengestellt.

Wir planen, wie in den vorangegangenen Jahren, wieder einen Tagungsband des Schlesienseminars herauszugeben. Die schriftliche Ausformung eines Referats im Rahmen der Publikation soll **13.000 Zeichen** (mit Leerzeichen) nicht überschreiten. Die schriftlichen Referate sollten eine breite Leserschaft in die jeweiligen Thematiken einführen. Beispiele schriftlicher Referate aus den zurückliegenden Schlesienseminaren (auch für Form und Zitierweise) finden sie auf unserer Internetseite unter der Registerkarte: *Publikationen*.

*Die Anmeldungen bitten wir, an folgende Email-Adresse zu schicken:*

patrycja.wiencek@haus.pl

*Oder per Post an:*

Frau Patrycja Wiencek-Baron

Dom Współpracy Polsko-Niemieckiej

Ul. 1 Maja 13/2

45-068 Opole/Poland

Tel.: +48 77 402 51 05

Fax +48 77 402 51 15